

**Quelle: Die Zeit**

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

# Wo endet Toleranz?

**MEINUNG ZEITGEIST**

**Josef Joffe: Gedankenverwirrung im Streit der Islamverstehrer und -verächter**  
\*Josef Joffe\*

Jeder Religion kann Schreckliches nachgesagt werden. Die Juden haben die Kanaaniter beim Einfall ins Gelobte Land gemeuchelt; ihr »Jahwe« ist sowieso ein »rächender Gott«. Den Christen darf man die Kreuzzüge und Torquemada anhängen, den Muslimen Ehrenmord, Steinigung und Terror im Namen Allahs. Andererseits haben die Juden nicht nur den einen und einzigen Gott erfunden, sondern auch »Liebe deinen Nächsten«. Das Christentum hat die Würde des Individuums und die Trennung von Kirche und Staat vorgezeichnet. Dem Islam verdankt der Westen Schätze, die von A wie Algebra bis Z wie Zimt reichen.

Vergessen wir also die wohlfeile Aufrechnung. Im Streit zwischen Islamverächtern und -verstehern lautet die eigentliche Frage nicht: »Wie halten wir es mit dem Islam?«, sondern: »Wie halten wir's mit uns, dem Westen?« Zwei Antworten, die durch die Debatte geistern, zeugen von Gedankenverwirrung. Eine fordert Toleranz auch dann, »wenn ein anderer nicht tolerant sein will«. Die zweite handelt vom »Fundamentalismus der Aufklärung«, die der islamischen Variante gleiche (und oft mit »Islamophobie« einhergeht).

Islamkritiker seien also die geistigen Zwillinge ihrer Feinde.

»Fundamentalismus der Aufklärung« ist ein Oxymoron, ein Widerspruch in sich selbst, der an Blochs unseliges »Aufklärlicht« erinnert. Was im Westen im 18. Jahrhundert entstand, war genau das Gegenteil. Locke und Hume, Voltaire und Mendelssohn haben uns Skepsis, Zweifel und »Hinterfragen« gelehrt; Kant hat es ganz einfach ausgedrückt: Aufklärung sei »die Maxime, jederzeit selbst zu denken« - also gegen die Mächtigen auf Thron und Altar. Folglich entspringt die Gleichsetzung von Aufklärung und dem unverrückbaren Glauben an das Gotteswort einem krachenden Synapsenkurzschluss.

Gleiches gilt für das Gebot der Toleranz gegenüber der Intoleranz. Genauso gut könnte man fordern: »Gerechtigkeit für das Unrecht«, »Freiheit für die Unfreiheit«, »Mitleid für die Mitleidslosen«. Das hat Locke nicht gemeint, als er in A Letter Concerning Toleration (1689) die höchste Errungenschaft des Westens vorzeichnete: Das Bürgerrecht dürfe nicht vom »richtigen« Glauben abhängen. Diese Trennung hat die islamische

Welt noch nicht vollzogen.

Es geht also ums »Eingemachte« - nicht um Burkas und Minarette, über die wir uns sehr wohl die Köpfe heißreden können. Es geht darum, ob die westliche Gesellschaft im Verhandlungsprozess mit dem Islam zur Disposition stellen soll, was ihren Kern ausmacht - oder härter: was diese Gesellschaft sich in einem Meer von Blut und Tränen erkämpft hat. Torquemada war ein Fundamentalist, Kant war es nicht - dazwischen steht ein gewaltiger sittlicher Fortschritt.

Kreuzzüge, Inquisition und Kolonialismus waren schreckliches Unrecht, sind aber kein Grund, den Totalitätsanspruch jedweder Religion hinzunehmen. Diesen Anspruch hat der Westen freundlicherweise überwunden - ob er einer göttlichen oder diesseitigen Ideologie entsprang.

Es ist eben nicht alles toleranzwürdig. Der Test ist einfach: Scharia oder BGB? Islamverstehrer und -verächter würden die gleiche Antwort geben.